

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

Datum	Samstag, den 01. September 2007	Unterkunft	Albergo Chardoney
Routenverlauf	Valnontey - Cogne - Finestra Champorcher - Chardoney	Telefon	0039/ 01 25 37 221
		Preis	30,- € ÜF
Tiefster Punkt	Cogne, 1534 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Finestra Champorcher, 2828 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	34 Kilometer	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	⬆ 1340 m ⬇ 1430 m	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

8. Tag: Drama am Loch 2

In eisiger Morgenkälte zittern wir uns hinunter in das bereits sonnendurchflutete Cogne. Dort wird es uns auf der wieder ansteigenden Straße sehr schnell sehr warm.

Obwohl die Straße wenige Kilometer später ab Lillaz eigentlich für den Autoverkehr gesperrt ist, so überholen uns doch Autos in regelmäßigen Abständen. Es ist Wochenende und damit die Hochzeit für motorisierte Ausflügler. Auch unter Radlern scheint diese Strecke sehr beliebt zu sein. Das Einzige was fehlt, sind hier Fußgänger.



Kurz unterhalb eines sehr hübschen Wasserfalls komme ich an einem älteren Radler vorbei, der noch langsamer als ich fährt. Wir tauschen ein paar Grüße während ich ganz langsam an ihm vorbeiziehe.

Als ich bald darauf an einer Almhütte einen Stopp einlege, um auf Elisabeth zu warten, hat er mich bald wieder eingeholt. Er stellt sein Rad gleich neben meinem ab und beginnt einen fünfminütigen Monolog zum Themenbereich Radfahren, Autos auf gesperrten Straßen, Abgasen in der guten Bergluft und Idioten hinterm Lenkrad.

Ich nicke fleißig dazu, bis bald darauf Elisabeth eintrifft. Nachdem ich sie begrüßt habe, schaut er mich recht erstaunt an und stellt fest, dass wir wohl gar keine Italiener seien. Er erzählt uns, dass er 70 Jahre alt ist, bei seiner Schwester in Cogne übernachtet hat und heute noch nach Ivrea fährt, wo er auch wohnt. Wir erzählen natürlich auch unsere Geschichte.



Auf dem weiteren Weg hören wir ihn in weiter Ferne hinter uns sehr lautstark auf Autos einschimpfen, die hier zum Picknick nach oben rollen.

Auf einem großen Flachstück zweigen wir links ab in Richtung Alpe Ponton und machen es uns gleich in der ersten Kehre für eine Mittagspause gemütlich. Wir sitzen in der Wiese am Böschungsrand und

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

haben hier einen erstklassigen Überblick über das Lager der motorisierten Picknicker. Große, hellgraue Rauchschwaden sind ein sicherer Hinweis darauf, dass dort in industriellem Maßstab gegrillt wird. Wir sitzen außerdem vor einem großen Murmeltierbau. Der Haupteingang liegt direkt unter uns. Links und rechts sind zwei weitere Eingänge. Obwohl wir uns minutenlang völlig ruhig verhalten, kommt doch keiner der Bewohner zum Vorschein.



Bald zieht auch unser italienischer Kollege freudig lachend an uns vorbei. Noch vor der Alpe Ponton überholen wir ihn ein letztes Mal und verlieren ihn dann im oberen Teil des hier großteils nur noch zu Fuß begehbaren Steigs aus den Augen.

Der Einschnitt des Finestra de Champorcher ist kein allzu gemütlicher Platz. Obwohl eigentlich in phantastischer Lage mit bester Sicht zum Gran Paradiso befindlich, stören zum einen der riesige Hochspannungsmast und zum anderen die organische Bedeckung des Untergrundes. Auch wenn im Moment keine Vierbeiner zu sehen sind,

so scheint dies doch ihr bevorzugter Lagerplatz zu sein. Der Boden ist im weiten Umkreis nahezu lückenlos mit noch nicht ganz ausgehärteten Verdauungsprodukten bedeckt.

Weit unter uns sehen wir unsere deutschen Kollegen von gestern mit geschulterten Rädern. Sie sind auf dem Hauptweg bis zum Rifugio Sogni di Berze gefahren und büßen dies jetzt mit einem knapp 300 Höhenmeter dauernden Tragestück. Wir haben angesichts der fehlenden Sitzmöglichkeiten keine Lust, hier lange auf irgendjemand zu warten und machen uns an die Abfahrt über den nach links führenden, nicht markierten Pfad.

Der Hauptweg geht nach dem Pass gleich nach rechts und führt zum Lago Miserin. Unser Weg sollte gemäß Karte direkt nach unten führen. Am Anfang noch sehr holprig, nimmt die Zahl der Steine bald ab. Ohne besondere Schwierigkeiten erreichen wir schon bald die Rifugio Dondena und damit unsere heutige Kaffeepause. Neben einigen anderen Radlern und vielen Wanderern hat es sich ein großes Hausschwein auf der Terrasse gemütlich gemacht.



Wir überlegen uns kurz, ob wir hier übernachten sollen und verwerfen diese Idee bald wieder.

Ständig kommen neue Wanderer mit großen Rucksäcken an, die offenkundig hier übernachten werden. Außerdem ist es noch recht früh am Tag und das bei schönstem Sonnenschein.

Eine breite Piste führt uns durch den starken Gegenstrom an Fußgängern bis zum gut gefüllten Parkplatz und weiter talauswärts. Unsere Karte hatte leider kurz vor der Hütte ihr östliches Ende erreicht, so dass wir wieder auf die örtliche Beschilderung angewiesen sind. Wir müssen auf jeden Fall nach Champorcher. Bald ergibt sich eine Gelegenheit, die Piste nach rechts zu verlassen und einen kleineren Weg in die gewünschte Richtung einzuschlagen. Wir sind noch keine

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen



zwei Minuten unterwegs, als wir einem Pilzsammler begegnen, der sich nach unserem Ziel erkundigt. Er ist der Meinung, dass wir keine Freude an diesem Weg haben werden, da er sich nicht zum Fahren eignen würde. Wir sollten lieber auf der Piste bleiben.

Dummerweise sieht der Weg durch die Wiesen zu verlockend aus. Nach kurzer Beratschlagung und nachdem der Pilzsammler außer Sichtweite ist, beschließen wir, die Warnung zu ignorieren. In den ersten fünf Minuten bereuen wir dies auch nicht, jedoch in der darauf folgenden Stunde. Etwas

abgekämpft, mit dreckigen Schuhen und einem umgetretenen Fußgelenk bei Elisabeth erreichen wir schließlich wieder fahrbares Gelände erst knapp vor dem Ortsteil Chardoney, der zu Champorcher gehört.

Bei der ersten Rundfahrt durch das kleine Örtchen erkennen wir zwar verschiedene gastronomische Möglichkeiten, jedoch keine Unterkünfte. Da ich heute an der Reihe bin, einen Schlafplatz zu beschaffen, betrete ich den kleinen Laden mit der großen Obstauslage, der sich am Rand des großen Parkplatzes befindet. Sicher bekomme ich hier Auskunft, wo man gut und nicht zu teuer übernachten kann.

Statt jedoch meine Frage zu stellen, stehe ich erst einmal mit offenem Mund vor den Theken. Was sich mir hier bietet, würde jeden Feinkostladen in Deutschland vor Neid erblassen lassen. Staunend lasse ich mir erklären, was es im Einzelnen so gibt und stehe kurz darauf mit einer erstaunlich großen Tüte wieder vor dem Laden. Wir machen uns sofort daran, Probekostungen durchzuführen. Geradezu sensationell ist das wie ein dunkles Baguette aussehende Kastanienbrot mit Feigen und Nüssen.



« Nur zweihundert Meter talabwärts soll es ein Albergo geben, dass nicht schlecht sein soll » stammle ich mit prall gefülltem Mund. « Ich glaube, ich muss nochmal in den Laden, um noch ein Kastanienbrot zu kaufen ».

« Das können wir auch später machen. Jetzt möchte ich erst einmal duschen » erwidert Elisabeth und beendet damit auch die Brotzeit.

Tatsächlich kommt nach der nächsten Kurve ein großes Albergo in Sicht, das den Namen des Dorfes trägt. Unsere Räder findet im Skikeller eine gut beheizte Unterkunft, während wir ein Zimmer im zweiten Stock beziehen, dessen winziges Bad wirklich nicht zum Duschen einlädt. Vor dreißig Jahren war dieser Duschvorhang vielleicht noch ganz hübsch, jetzt verleitet er uns jedoch dazu, möglichst jeden Körperkontakt zu vermeiden. Die Elektrolüftung des fensterlosen Sanitärraumes gibt dafür jedoch sehr lustige Geräusche von sich, die in der Akustik zeitweise an

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

zwei Igel erinnern, die damit beschäftigt sind, sich um die Beschaffung von Nachwuchs zu kümmern.

Nach dem Abendessen machen wir uns über die Obstbestände her, die wir zuvor bei unserem zweiten Besuch im Feinkostladen erworben haben. « Hast Du mein Taschenmesser » fragt mich Elisabeth.

Die Nachforschung in meinem Rucksack ergibt jedoch ein negatives Ergebnis. « Das musst Du schon selbst haben. Du hast es doch heute Mittag zum Apfelschälen benutzt ».

Obwohl Elisabeth ihr gesamtes Reisegepäck bis in die atomaren Bestandteile zerlegt, taucht des Schweizer Offiziersmesser nicht mehr auf.

« Das Messer muss mir bei der Mittagspause ins Gras gefallen sein. Es ist auf jeden Fall nicht mehr da. »

Wir überlegen zusammen, wann wir das gute Stück zuletzt gesehen haben und sind uns bald einig, dass es tatsächlich heute Mittag war. Es liegt jetzt ohne Zweifel vor dem Loch 2 des Murmeltierbaus auf dem Weg zum Finestra de Champorcher.

Ein wunderschöner Tag geht traurig zu Ende.

